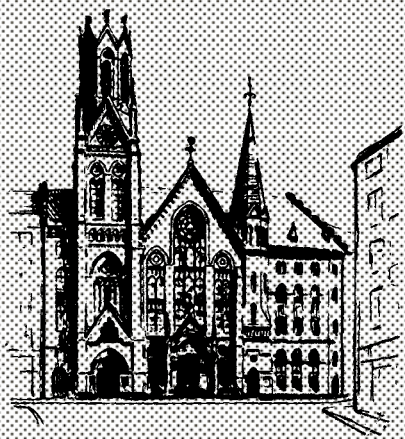




TABOR

Evangelische Kirchengemeinde, Taborstr. 17, 10997 Berlin

Tel 612 31 29
Fax 612 77 76

Dez. 2019/Jan. 2020

Samstag 7. Dezember, 14-18 Uhr
Weihnachtsbasar

Sonntag 8. Dezember, 18 Uhr
Carlo Domeniconi, Gitarre

Samstag 14. Dezember, 17 Uhr
Canzonetta-Chöre

Sonntag 15. Dezember, 18 Uhr
**„HORNJUCHZEN 7“
- Berliner Jodelchor**

Donnerstag 19. Dezember, 14-17 Uhr
Adventsfeier für Senioren

Dienstag, 24. Dezember, 17 Uhr und 22 Uhr
HEILIG ABEND IN TABOR

Mittwoch 1. Januar, 17 Uhr
NEUJAHR IN TABOR

Donnerstag 30. Januar, 17 Uhr
**Spiritualität im Gespräch
- Michael Peterssen: Freundschaft leben**

Inhaltsverzeichnis

Dez. 2019/Jan. 2020

Pfarrerin Sabine Albrecht: Monatsspruch	Seite 3
Alte Bekannte entdeckt Tabor neu - Küsterin Kirstin Huckauf	Seite 4
Ausstellung	Seite 4
Gottesdienste in der Tabor-Kirche	Seite 5
Geht's noch !?! - Vom Brexit und anderen Fehlwürfen	Seite 6
Gemeindekirchenratswahl - Wie funktioniert das?	Seite 8
Kandidat*innen stellen sich vor	Seite 9
Aus der Gemeinde	Seite 10
Beratungsstellen	Seite 10
Schwerter zu Pflugscharen - Frieden - eine Vision?	Seite 11
Spiritualität im Gespräch und weitere Veranstaltungen	Seite 15
Latin, Barock und Natalis Goldene Stimmen - Konzerte in Tabor	Seite 16
Veranstaltungen in der Martha-Gemeinde	Seite 16
„Da tritt im Traum der Herr hinzu“ -Das Lied von Sankt Martin	Seite 17
Freud und Leid	Seite 18
Erinnerung an Eveline Obermeier	Seite 18
Adressen und Telefonnummern	Seite 20

Impressum:

- **Herausgegeben** vom Gemeindekirchenrat der Taborgemeinde
- **Redaktionsgruppe:**
S. Albrecht, U. Behrens, F. Schütte
- **Briefe, Post, Nachrichten,** etc. an die Redaktionsgruppe bitte über das Gemeindebüro.
- **Druck:** Wichernverlag
- Die einzelnen mit Namen gekennzeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Gemeindekirchenrates, bzw. der Redaktionsgruppe wieder!



Der Turm auf der anderen Seite des Kanals

**Bürobedarf, Schreibwaren, Stempel
Schul- und Zeichenmaterial
Bewerbungszubehör, Toner & Tinten
schöne Dinge zum Schenken und Spielen**

PAPIER & SPIELE

alles zum Schreiben und noch viel mehr...
**Oppelner Straße 8
10997 Berlin – Kreuzberg
Tel / Fax 030 / 612 68 61**

Telefonseelsorge

Kostenfrei und verschwiegen: 0 800 - 111 0 111

Mit der Laterne ins frühere Niemandsland

Wenig entfernt von der Taborkirche verlief bis 1989 die Mauer, die mehr als 28 Jahre West- von Ostberlin trennte. Kaum vorstellbar für Menschen wie mich. Ich komme aus „Westdeutschland“, wie die Berliner sagen. Als die Mauer fiel, war ich neun Jahre alt. Vor zehn Jahren bin ich nach Berlin gezogen. Da war der Wrangelkiez schon längst vom etwas abgelegenen und alternativ-kreativen Grenzgebiet Westberlins zu einem pulsierenden und begehrten Wohn- und Clubort geworden. Wenn ich mit Menschen rede, die schon lange hier leben, höre ich immer wieder: Dort vorne stand die Mauer. Hier war Schluss. Der Bus hörte hier auf. Die Kinder spielten auf der Straße Fußball.

Dann haben mutige Menschen in der DDR gewagt zu sagen, was ihnen nicht passt. Sie haben sich mit anderen zusammengetan und sind gemeinsam in Kirchen und auf die Straßen gegangen. Zuerst waren es nur wenige, und kaum jemand hätte damals wohl zu hoffen gewagt, was diese kleine Menge bewegen und verändern kann. Dort eine kleine Gruppe Oppositioneller, dort der gut organisierte und informierte Staatsapparat, der nicht davor zurückschreckte, Menschen, die das Gebiet der

DDR verlassen wollten, zu erschießen.

Gott schickt Samuel zu Isai. Einen von Isaïs acht Söhnen soll er zum neuen König salben. Er weiß noch nicht welchen. Als er bei Isai ankommt, lässt dieser seine sieben ältesten Söhne holen. Als sie nun kamen, sah Samuel den Eliab an und dachte: Führwahr, da steht vor dem HERRN sein Gesalbter. Aber der HERR sprach zu Samuel: Sieh nicht auf sein Aussehen und seinen hohen Wuchs“ (1 Sam 16, 7). Hast du noch mehr Söhne, fragt Samuel Isai. David, mein Jüngster, ist noch auf dem Feld bei den Schafen. Zur Überraschung vieler salbt Samuel gerade David, den jüngsten Sohn, zum König. Dieser junge und unerfahrene David wird später den übermächtig wirkenden Goliath mit einer Steinschleuder besiegen und sein Volk von den Philistern befreien.

Der kleine Hirtenjunge David, ein Kind in der Krippe und die mutigen DDR-Bürger_innen haben für viele Menschen die Welt verändert.

Vor einigen Tagen erst erzählte mir jemand, dass sie vor dem Mauerfall in der Mittagspause manchmal verbotenerweise drüben auf der Lohmühleninsel gepick-

nickt habe, die Mauer direkt hinter sich. Heute überqueren wir an Sankt Martin mit den Kindern unserer Kita, die stolz ihre leuchtenden Laternen in der Hand halten, wie selbstverständlich den Ernst-Heilmann-Steg und die Brücke. An der Wagenburg, im ehemaligen Grenzgebiet, toben heute die Kinder ums Lagerfeuer herum, lauschen den Geschichten und den Liedern und teilen miteinander eine Brezel.

Ich wünsche Ihnen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit.

Elisa Gebhardt



Neue Wege

- Elisa Gebhardt wechselt in die Klinikseelsorge

Nach vier Jahren in der Taborgemeinde gehe ich nun neue Wege. Ab Januar werde ich als Klinikseelsorgerin im Klinikum im Friedrichshain und in der Lebensberatungsstelle am Berliner Dom arbeiten. Dankbar schaue ich zurück. Auf die Zusammenarbeit mit den anderen Mitarbeitenden der Gemeinde und Kita, auf die Familiengottesdienste, die Zeit mit den Vorschulkindern der Taborkita und die vielen Menschen, denen ich begegnen und einige von ihnen begleiten durfte. Den Gottesdienst am 15. Dezember um 10 Uhr gestalte ich zusammen mit Ulrike Brand und dem Taborchor. Ich würde mich freuen, den einen oder die andere von euch dort zu sehen und adieu zu sagen.

Elisa Gebhardt



Adventsfeier für Senioren in der Tabor-Kirche

Am Donnerstag, d. 19. Dezember 2019 wollen wir uns in der Zeit von 14:00 – 17:00 Uhr mit den Senioren der Gemeinde bei einer Adventsfeier auf das bevorstehende Weihnachtsfest einstimmen.

Wir wollen in dieser meist hektischen Zeit zur Ruhe kommen, gemeinsam Lieder singen, Geschichten und Gedichte hören und bei Kaffee und Gebäck die Gemeinschaft genießen.

Wir laden Sie herzlich ein und freuen uns auf Sie.

Ihre A. Böhl und C. Lenz



Gottesdienste

Sonntag	1. Dezember	10 Uhr	Pfrn. Sabine Albrecht Familiengottesdienst
Sonntag	8. Dezember	10 Uhr	Pfrn. Sabine Albrecht im Taborium
Sonntag	15. Dezember	10 Uhr	mit Chor
Sonntag	22. Dezember	10 Uhr	Pfrn. Sabine Albrecht
Heiligabend	24. Dezember	15 Uhr	Pfrn. Dr. Elisa Gebhardt Familiengottesdienst
Heiligabend	24. Dezember	17 Uhr	Pfrn. Sabine Albrecht Vesper
Heiligabend	24. Dezember	22 Uhr	Pfr. Stefan Matthias Mette
Mittwoch	1. Januar	17 Uhr	Pfrn. Sabine Albrecht Neujahrsgottesdienst
Sonntag	5. Januar	10 Uhr	Pfrn. Sabine Albrecht Abendmahl ohne Alkohol
Sonntag	12. Januar	10 Uhr	Pfr. Ekki Gahlbeck mit Taufe
Sonntag	19. Januar	10 Uhr	Pfrn. Sabine Albrecht
Sonntag	26. Januar	10 Uhr	Pfr. Stefan Matthias

In der Taborgemeinde feiern wir Gottesdienst in unterschiedlichen Prägungen:

Sonntagsgottesdienst: An jedem Sonntag feiern wir um 10 Uhr einen Gottesdienst in evangelischer Tradition: Wir singen Lieder aus dem Gesangbuch oder unserem Liederheft, hören biblische Texte, besinnen uns im Gebet, hören die Predigt, sprechen einen Psalm und unser zeitgenössisches Glaubensbekenntnis, hören Musik und bitten um Gottes Segen.

Gottesdienst mit Abendmahl: An jedem ersten Sonntag im Monat feiern wir den Gottesdienst mit Abendmahl. Wir geben unserer Verbundenheit mit Jesus Christus und unserer Hoffnung auf das Kommen des Reichen Gottes Ausdruck im gemeinsamen Teilen von Brot und Traubensaft. Jeder, der teilnehmen will, ist herzlich eingeladen.

Familiengottesdienste: Alle vier bis sechs Wochen laden wir zu einem Gottesdienst für Kinder und Erwachsene ein. Die Kinder werden in diesen Gottesdiensten in besonderer Weise einbezogen.

Taizé-Gottesdienste: Vier Mal im Jahr feiern wir einen Gottesdienst, in dessen Mittelpunkt die Gesänge aus der ökumenischen Geschwisterschaft Taizé stehen. Wir singen diese sich wiederholenden, meditativen Gesänge, sprechen und hören biblische Texte, gehen in die Stille und bringen unsere Gebetsanliegen zum Ausdruck.

Weitere Gottesdienste: Dazu gibt es Gottesdienste mit Taufen, einen Konfirmationsgottesdienst, Gottesdienste, die von Ehrenamtlichen vorbereitet und durchgeführt werden und natürlich die Gottesdienste zu den kirchlichen Festtagen: Karfreitag und Ostern, Pfingsten, Ewigkeitssonntag, die Advents- und Weihnachtsgottesdienste.

Musik in den Gottesdiensten: In den Gottesdiensten in der Kirche kommt unsere historische Dinse-Orgel zum Klingen. Es wird ein Orgelvor- und ein Orgelnachspiel aus der Orgelliteratur gespielt und die Lieder werden von der Orgel begleitet. Außerdem gibt es Gottesdienste mit einem besonderen kirchenmusikalischen Schwerpunkt, z. B. mit dem Chor der Tabor-Gemeinde oder mit weiteren Instrumentalisten.

Mit Gummistiefeln durch Venedig, mit dem Packeis durch die Arktis und mit Demut ins Weihnachtsgeschäft

Der Markusplatz in Venedig ist gerade überschwemmt worden, so schlimm wie seit mehr als 50 Jahren nicht und im relativ weit entfernten Australien gibt es riesige Wald- und Buschbrände. Das sind gerade einige aktuelle „Horormeldungen“, die man als nicht unmittelbar betroffener Mensch zwar mitbekommt, aber meist kaum weiter an sich herankommen lässt.

Wenn gleichzeitig Nachrichten über einen neu gefassten Beschluss zur Rentenaufbesserung verbreitet werden oder über einen, der sich wieder häufenden, Lebensmittelskandale, bzw. den „Bildungsnotstand“ in Deutschland, den inzwischen überbordenden Rauschgifthandel in unserer Stadt oder auch nur über eine etwas umfangreichere Verkehrsspanne berichtet wird, sind wir davon meist mehr beeindruckt, weil wir näher am Geschehen dran sind und eher betroffen sein könnten.

Das ist menschlich verständlich, auch entschuldbar, aber nicht unbedingt gut.

Deshalb denke ich, dass man bei Ereignissen mit größerer Tragweite genauer hinsehen sollte, ob sie nun vom Menschen beeinflusst oder unmittelbar ausgelöst worden sind. Das hat dann auch nicht unbedingt etwas mit Sensationsgier zu tun, sondern kann auch dazu beitragen, Verantwortungsbewusstsein aufzubauen. Uns als Nachrichtenkonsumenten wird aber nicht erspart bleiben, uns bei halbwegs seriösen Quellen zu informieren, und das ist bei dem großen Angebot oft gar nicht so einfach. Ein Versuch ist es aber wert und der gelingt auch meistens.

Dass der Markusplatz in Venedig überschwemmt wird, passiert öfter. Dass der Wasserstand so hoch ist und das Hochwasser in der gesamten Stadt große Schäden und Verwüstungen angerichtet hat, war jetzt so nicht erwartet worden.

Wahrscheinliche Ursachen sind sicher der globale Klimawandel und der nicht fertiggestellte Hochwasserschutz für Venedig, dem wohl nicht genügend Beachtung geschenkt worden ist.

Ich benutze das Wort „Klimawandel“ nach Möglichkeit nicht mehr, weil es zu oft und sehr häufig missbräuchlich verwendet wird, aber so ganz ohne, werde ich wohl nicht auskommen.

Auf unserem Globus ist es sehr unruhig geworden. Dabei will es mir nicht einleuchten, dass ich meine Sicht von Dingen oder Situationen anderen Menschen mit Schusswaffen, Sprengwesten, Bomben

oder anderen Mordinstrumenten beibringen will oder soll!

Sollte man davon ausgehen müssen, dass die Spezies Mensch im Laufe ihres Daseins nicht so sehr viel dazu gelernt hat? Dann lassen Sie uns diesen Lernprozess schnellstens nachholen und vielleicht kann das bevorstehende Weihnachtsfest ein Anlass dazu sein!.

Verzeihen Sie bitte diese ironischen Bemerkungen, zumal sie ja immer nur für die Anderen („wer auch immer die sind,“) zutreffen.

Da zeigen dann solche Ereignisse wie z.B. die Expedition „Mosaic“ zu der das Forschungsschiff „Polarstern“ Ende September aufgebrochen ist, um mit dem Packeis durch die zentrale Arktis zu driften, eine Gegend, die im Winter anders kaum zugänglich ist, das Gegenteil.

Die Reise wird etwa ein Jahr lang dauern. Es sind über 70 wissenschaftliche Institute aus fast 20 Ländern mit Hunderten von Forschern daran beteiligt. Angeblich ist es die größte Arktisexpedition, die es bisher gegeben hat.

Bis zum Andocken des Eisbrechers an eine große Eisscholle habe ich das gut verfolgen können.

Der Beginn hat geklappt. Mal sehen, welche Erkenntnisse dieses Unternehmen zeitigen wird und wie sie zum Nutzen der Menschheit beitragen können

Für die dort tätigen Menschen wird es einige Zeit, wohl so etwa 150 Tage lang dunkel sein (Polarnacht). Sie werden aber als kleinen Ausgleich eine fast perfekte Weihnachtsskulptur unserer Prägung, mit viel Eis und Schnee, erleben. Allerdings werden die Temperaturen nicht gerade zum Verweilen in der Natur einladen oder wenn, dann doch nur mit entsprechender Wärmeschutzkleidung.

Ganz anders waren die Temperaturen in Berlin und Umgebung. Nach 2018 haben wir 2019 jetzt das zweite Dürrejahr erlebt oder auch durchlitten. Der Spätherbst hat glücklicherweise Regen gebracht und dadurch die Waldbrandwarnstufen wieder in den normalen Bereich kommen lassen.

Die Ernte insgesamt ist vor den Toren unserer Stadt etwas günstiger ausgefallen als 2018. Die Grundfütterernte (Mais, Heu, Stroh) ist relativ gering gewesen, so dass die aus dem Vorjahr schon knappen Vorräte bei den Landwirten nicht ergänzt werden konnten. Dadurch sind natürlich auch die



Preise für den Zukauf des Viehfutters explodiert. Vor zwei Jahren kostete eine Tonne Heu frei Hof etwa 80 Euro. In diesem Herbst lag der Preis bei ca. 140 bis 150 Euro. Ich kann mich für die Richtigkeit dieser Zahlen nicht verbürgen, finde aber, dass sie den Trend ganz gut wiedergeben. Beim Stroh ist die Preisentwicklung nicht ganz so drastisch gewesen. Dass die Landwirtschaft bedingt durch Wasserknappheit und extreme Temperaturen viele Probleme hat, dürfte bekannt sein.

Außerdem gibt es aber auch Massentierhaltung, Gülleproblem, Unkrautvernichtung, Bodenzerstörung, Eingrenzung der Nitratwerte und so weiter. Die Aufzählung ließe sich noch umfangreich fortsetzen. Die landwirtschaftlichen Produkte, die in vielen Supermärkten angeboten werden, sind von unterschiedlicher Qualität, was man in einer Stadt wie Berlin gut mitbekommt, weil die Angebote hier sehr reichhaltig sind und man auf engem Raum viele Vergleichsmöglichkeiten hat. Qualität ist dabei oft nicht am Preis ersichtlich, sondern häufig vom Erzeuger und z.B. dessen Ernteverfahren und Vermarktungsstrategien abhängig. Ich bewundere viele Kunden, die ganz gut damit klarkommen und meist gut informiert sind. (Meist die Frauen besser als die Männer, was aber sicher dem Einkaufsverhalten geschuldet ist.)

Ich habe mir inzwischen angewöhnt genau hinzuschauen, woher die Produkte kommen, um u.a. durch mein Einkaufsverhalten nach Möglichkeit keine langen Transportwege zu unterstützen. Den Vorteil, den ich persönlich davon habe, merke ich meist sofort, wenn ich die Möglichkeit habe, auf einem Wochenmarkt einzukaufen, wo die Produkte meist frischer sind, besser aussehen und schmecken. Außerdem versuche ich mir auch eine gewisse Demut anzuerziehen, indem ich bei den meist sehr

reichhaltigen Angeboten, während des Einkaufs darüber nachdenke, welche Arbeit in diesen Produkten steckt, welche Ressourcen zur Erzeugung notwendig waren und dass viele Menschen nicht diese Möglichkeit haben, unter so einem reichhaltigen Angebot auszuwählen.

Dabei macht mich das doch zumindest traurig oder auch wütend, wenn ich dann hören oder lesen muss, wie viel Lebensmittel immer noch vernichtet werden, richtiger ausgedrückt: weggeworfen werden.

Beim letzten Wochenendeinkauf habe ich, zugegeben voreingenommen, die schon seit Wochen angebotenen Weihnachtsnäscherien näher betrachtet. Dabei habe ich einen Adventskalender einer bekannten Firma in der Hand gehabt, wo relativ unauffällig darauf hingewiesen wurde, dass die darin befindlichen Süßigkeiten in Fächern aus recycelten Kunststoff verpackt sind. Ich habe mich darüber gefreut, in der Hoffnung, dass das stimmt und die Qualitätsvorschriften für das Verpacken von Lebensmitteln eingehalten worden sind.

Da ich weiß, dass an verschiedenen Methoden gearbeitet wird, Plastikmüll aus dem Wasser der Flüsse und der Ozeane wieder zu bergen, macht man sich also doch Gedanken über die Wiederverarbeitung dieser „neuen“ Materialien für unterschiedliche Verwendungszwecke. Aber es gibt diesbezüglich noch viel zu tun, und die ersten Scharlatane sind auch schon entdeckt worden, die nur damit geworben haben.

Für heute abschließend möchte ich Sie noch auf die sogenannte „Baubotanik“ hinweisen.

In der Ausgabe des Spiegel vom 09.11. 2019 ist mir ein interessanter Artikel darüber aufgefallen. Er trägt den Titel „Lebende Häuser“ und beschäftigt sich mit der Baubotanik, d.h. in der Zukunft grünere Städte zu planen und zu bauen, die dann besser der Erderwärmung trotzen können. Einen Ansatz dazu, aber wie gesagt nur einen Ansatz, habe ich schon gesehen. Es handelte sich dabei um eine sogenannte Weidenkirche, die aber wie der Name schon sagt, weder für Wohnzwecke geeignet, noch gedacht war.. Grob beschrieben handelte es sich dabei um eine Metallkonstruktion, für die Standfestigkeit notwendig, die mit Weiden verkleidet war. Diese Bäume eignen sich besonders dazu, da man ihren Wuchs recht gut beeinflussen kann und sie sich gut an vorgegebene Formen anpassen.

Es verbleibt mir nun nur noch der Platz, Sie herzlich zu grüßen, Ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest und einen guten Jahreswechsel zu wünschen
Ihr Otmar Matthes



Beratungsstellen im Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte

Lebensberatung im Berliner Dom - Krisenberatung - Seelsorge - Paarberatung

Öffnungszeiten Montag bis Freitag 14-18 Uhr und Samstag 14-16 Uhr und nach Vereinbarung.

Für die Paarberatung ist eine telefonische Voranmeldung notwendig. Tel.: 202 69-167

Am Lustgarten - 10178 Berlin (Mitte) Eingang Spreeseite / Treppe zum Souterrain

Soziale Beratung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15-17 Uhr

Anwaltliche Beratung Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat von 15 - 17:30 Uhr

im Gemeindehaus der St. Thomas-Gemeinde, Bethaniendamm 23-27, 10997 Berlin (auf Spendenbasis)

Beratungsstelle für Überschuldete – Schuldner- und Insolvenzberatung

Diakonisches Werk Berlin Stadtmitte e. V., Schlesische Str. 27 a, 10997 Berlin (U-Bahn Schlesisches Tor - im Hause des Bürgeramtes)

Bürozeiten: Mo, Mi, Do 9.00 - 16.00, Di 9.00 - 18.00, Fr 9.00 - 14.00

Termine nur nach telefonischer Vereinbarung unter 691 60 78.

Beratungsstelle für Asylsuchende und Flüchtlinge

„Flüchtlingskirche“, St.-Simeon-Kirche, Wassertorstraße 21a, 10969 Berlin.

Tel:(030) 691 41 83 - Fax: (030) 61107097, Mail: beratung@kirchenasyl-berlin.de

Asylberatung in: Englisch / English / Arabisch/عبرع / Serbokroatisch/Srbsko Hrvatski

Beratungsstelle für Wohnungsnotfälle und Existenzsicherung

Taborstraße 17, 10997 Berlin

Öffnungszeiten sind folgende:

Mo.-Mi. 9-13 Uhr, Do. 14-17.30 Uhr

Telefon: 030/5315 6850 - Fax: 030/5315 6860 - E-Mail: beratungsstelle@gebewo-pro.de

GEBEWO pro gGmbH

Mitglied im Diakonischen Werk Berlin- Brandenburg- schlesische Oberlausitz e. V. (DWBO)

www.gebewo-pro.de



Aus der Gemeinde

Kollekten

Die Kollekten von Mitte September bis Mitte November 201 ergaben 66,12 € (amtlich) und 232,79 € (gemeindlich). **Turmsanierung:** 91,22 €.

Die **amtlichen** Kollekten sind bestimmt für: Konfirmandenfahrt, Projekte in der Jugendarbeit, kirchl. Baudenkmäler, kirchl. Fernunterricht, ökum. Freiwilligenprogramm, Rüstzeitenheime der Landeskirche, Institut Kirche und Judentum, Diakonie, „alte Kirchen Berlin-Brandenburg e.V.“, Asyl in der Kirche.

Die **gemeindlichen** Kollekten sind bestimmt für: Arbeit mit Familien, Konfirmandenarbeit, Arbeit mit Senior*innen, Spiritualität im Gespräch, Taborbote, Familienarbeit, Orgelrücklage, Turmsanierung, Kirchenmusik

Spenden für unsere Gemeindegemeinschaft erhielten wir in Höhe von 321,49 Euro.

Wir bedanken uns bei allen Spender*innen.



Veranstaltungen in der Tabor-Gemeinde

Chor	jeden	Mittwoch	19.45 Uhr
Meditation	jeden	Dienstag	19 Uhr
Treffen für Ältere (fällt am 5.12. aus!!!)	jeden	Donnerstag	14 Uhr
Andacht (fällt am 6.12. aus!!!)	jeden	Freitag	9 Uhr

Spiritualität im Gespräch

Donnerstag, 30. Januar 2020 um 20 Uhr

Michael Peterssen: Was bedeutet es, ein Freund zu sein, und wie können wir Freundschaft leben?

„Alle Menschen brauchen Freunde“, sagt Aristoteles. Dem werden die meisten Menschen wohl zustimmen. Wie aber können wir Freundschaft leben in einer

Gesellschaft, die immer mehr Freiheitsräume eröffnet, sich jedoch zugleich zunehmend individualisiert und weniger Sicherheit in persönlichen Beziehungen bietet? Der Vortrag wird grundlegende Überlegungen von Aristoteles und dem Buddha vorstellen, die uns heute Anregungen geben können, wie wir Freundschaften schließen und erhalten können. Dabei sollen auch Merkmale einer spirituellen Freundschaft herausgearbeitet werden.

Michael Peterssen hat Philosophie und Rechtswissenschaft studiert. Praxis und Studium des Buddhismus (frühe Buddhist. Lehre, Zen, Vipassana) Nach elfjährigem Training in der westlichen Vipassanatraddition, vor allem unter der Leitung von Joseph Goldstein in den USA, wurde er als Vipassanalehrer anerkannt. Heutzutage unterrichtet er hauptsächlich Buddhismus, Kontemplation, Satipatthanameditation und Philosophie.



*Weihnachtsbasar
in der
Taborkirche*

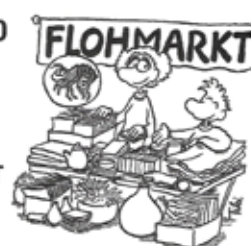
**Ar7. Sonnabend
dem 8. Dezember**

14.00 bis 18.00

Tombola

Spiele für Kinder

Kaffee & Tee



Grillwürste

Glühwein



HEILIGABEND

15 UHR: ST. THOMAS-KIRCHE
Gottesdienst mit Krippenspiel

15 UHR: TABOR-KIRCHE
*Familiengottesdienst und Krippenspiel
mit Elisa Gebhardt, Musik: Ulrike Brand*

15.30 UHR: EMMAUS-KIRCHE
*Familiengottesdienst und Krippenspiel mit
Rebecca Marquardt und Team, Musik: Ingo Schulz*

16 UHR: MARTHA-KIRCHE
*Familiengottesdienst mit Mysterienspiel und Lichtritual
Monika Matthias und Team, Musik: Uli Domay*

17 UHR: MARKTHALLE IX
*Christvesper mit Rebecca Marquardt, Musik:
Posaunenchor, Christina Lenz. Ort: Eisenbahnstr. 42*

17 UHR: ST. THOMAS-KIRCHE
Christvesper mit Friedericke v. Kirchbach

17 UHR: TABOR-KIRCHE
*Christvesper mit Sabine Albrecht
Musik: Urike Brand*

22 UHR: TABOR-KIRCHE
*Christmette mit Stefan Matthias,
Musik: Jörg Kupsch*

22 UHR: MARTHA-KIRCHE
*Gottesdienst zur Heiligen Nacht mit Monika Matthias
Musik: Uli Domay*

23 UHR: ÖLBERG-KIRCHE
*Christmette mit Rebecca Marquardt, Musik:
Ingo Schulz, Ölberg-Chor*

23 UHR: ST. THOMAS-KIRCHE
Christmette mit Silke Radosh-Hinder



1. FEIERTAG

10 UHR: ST. THOMAS-KIRCHE
Gottesdienst mit Ermano Meichsner
16 UHR: *Orgelkonzert mit Manfred Maibauer*

11 UHR ÖLBERG-KIRCHE
*Gottesdienst und Abendmahl mit
Rebecca Marquardt, Musik: Ingo Schulz*



2. FEIERTAG

11 UHR: ST. THOMAS-KIRCHE
*Ökumenischer Gottesdienst mit Pfarrer
Wiesböck*

10 UHR: MARTHA-KIRCHE
Gottesdienst mit Jutta Becker

15.30 UHR: ROSENGARTEN
*Weihnachtsgottesdienst im Stall mit Jörg
Machel. Frankfurt/Oder-Rosengarten,
Lindenplatz 2*



SILVESTER

17 UHR: ST. MICHAEL-KIRCHE
*Ökumenische Andacht mit der St. Thomas-Gemeinde,
Waldemarstr. 8-10*

NEUJAHR

17 UHR: TABOR-KIRCHE
Gottesdienst mit Sabine Albrecht



REGION
SO 36
FEIERT
WEIHNACHTEN
SILVESTER UND
NEUJAHR

Meine Seele erhebet den Herrn

„Maria aber machte sich auf in diesen Tagen und ging eilends in das Gebirge zu einer Stadt in Juda und kam in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabet. Und es begab sich, als Elisabet den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabet wurde vom heiligen Geist erfüllt und rief laut und sprach: „Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes! Und wie geschieht mir, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Denn siehe, als ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe. Ja. Selig ist, die das geglaubt hat. Denn es wird vollendet werden, was ihr gesagt ist vom Herrn.“ Und Maria sprach: „Meine Seele erhebet den Herrn und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes, denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde. denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist. Und seine Barmherzigkeit währet für und für bei denen, die ihn fürchten. Er übt Gewalt mit seinem Arm, und zerstreut, die hoffärtig sind, in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungerigen erfüllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen. Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat zu unseren Vätern, Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit.“ Und Maria blieb bei ihr etwa drei Monate und danach kehrte sie wieder heim.“ (Magnifikat, Lk 1,39-56)

Lukas stellt dieses Loblied der Maria an den Anfang des Evangeliums, in dem er erzählt, was mit dem Leben des Jesus von Nazareth geschehen ist. Die Frau, die das Kind in ihrem Leib trägt, sagt hier, noch ehe das Kind geboren ist, was Gott geschehen lässt – an ihr persönlich und für diese Welt. Und Maria redet davon, dass dieses Kind für sie Rettung bedeutet. Das sind Worte, die eigentlich besser zu Elisabet passen würden. Ihre Schwangerschaft hat sie „gerettet“, ihr neues Ansehen und neue Anerkennung verschafft. Maria weiß nicht, was auf sie zukommen wird. Sie muss ja gerade fürchten, wegen ihrer Schwangerschaft verachtet zu werden. Das tut sie, – so jedenfalls erzählt es Lukas –, weil sie begreift: Gott sieht mich und Gott lässt etwas an mir und mit mir geschehen. Indem sie dies in sich aufnimmt, wird sie zu einer starken und selbstbewussten Frau; zu einer Frau, die offenbar auch das nicht mehr fürchtet, was an neuer Erniedrigung auf sie zukommt. - Irritierend ist etwas, dass sie sich auch vor Gott als „Sklavin“

bezeichnet. Wir hören dies so, als betone sie damit ihre Abhängigkeit von Gott. In der Antike wurde es vermutlich ganz anders gehört: „Sklavin“ Gottes heißt: Ich bin keine Sklavin von Menschen. Menschen haben ihre Macht über mich verloren. Und damit ist ihr persönliches Erleben ganz eng verknüpft mit der großen Erwartung und Hoffnung auf Gottes Kraft: „Gott übt Macht aus mit seinem Arm, treibt die auseinander, die im Herzen voller Überheblichkeit sind. Mächtige stürzt er von den Thronen und erhöht die Erniedrigten. Hungernde erfüllt er mit Gutem, und die Reichen schickt er mit leeren Händen weg.“ Maria sagt mit diesen Worten: So hat Gott immer wieder gehandelt an seinem Volk Israel, und so handelt Gott durch das Kind, das ich in meinem Leib trage.

Martin Luther, dieser abtrünnige Mönch, hat das Magnifikat schon 1521 wunderbar ausgelegt als eine seiner ersten Schriften, die fundamentale Bedeutung erlangte. Er ahnte vor 500 Jahren: hier ist ein zentraler Text, hier redet nicht nur eine

junge Frau mit einem Jungen unter dem Herzen, sondern hier spricht eine zeitlose Sehnsucht Israels, eine ewige Hoffnung der Menschheit, hier klingt eine Hoffnung auf Verwandlung aller Verhältnisse an, die immer schon in Israel und immer wieder bis heute ersehnt und erbetet, auch erarbeitet und erstritten werden muss. Es geht ganz grundsätzlich darum, dass sich die Verhältnisse umkehren; es geht um die Bereitschaft, die Sache noch einmal ganz anders zu betrachten. Nicht aus der eigenen Selbstgewissheit, sondern aus dem Blickwinkel des ganz Anderen. Aus dem Blickwinkel der Magd UND aus dem Augenwinkel des Mächtigen. Einkehr bei Gott heißt, das Unmögliche für möglich zu halten. Und Hinwendung zur Welt heißt, das auch zu tun. Das ist es, was Maria mit all ihrer Kraft bis in unser Herz hinein ruft. Und sogar einbeziehen, dass dieser Mächtige vielleicht sogar nicht an seinem Thron klebt, denn es könnte sein, dass er das, was er tut, nach bestem Wissen und Gewissen macht. Und es könnte sogar sein, dass die Niedrigen die Hoffärtigen sind, und dass die Magd womöglich den Fremdling schmählt. Sich dieser Frage stellen. Egal, wie verrückt es scheint, egal wie sicher wir uns eigentlich sind. Es kann sein, dass der Andere die Magd ist und wir die Hoffärtigen. - Dietrich Bonhoeffer, der seine Kraft zum Widerstand gegen den Nationalsozialismus maßgeblich aus seinem christlichen Glauben und dem Zeugnis der Bibel zog, sieht in Maria nicht die willenlose heilige Frau, sondern eine, die mit ihrem ganzen Dasein die Revolution Gottes bezeugt. In einer Predigt aus dem Jahr 1933 sagt er: „Dieses Lied ist das leidenschaftlichste, wildeste, ja man möchte fast sagen revolutionärste Adventslied, das je gesungen wurde. Es ist nicht die sanfte, zärtliche, verträumte Maria, wie wir sie auf Bildern sehen, sondern es ist die leidenschaftliche, hingerissene, stolze, begeisterte Maria, die hier spricht. ...ein hartes, starkes, unerbittliches Lied von stürzenden Thronen und gedemütigten Herren dieser Welt, von Gottes Gewalt und von der Menschen Ohnmacht.“ Und wenn Bonhoeffer sich mit Recht auf die starke Frau Maria beruft, betont er, dass diese Stärke über Jahrhunderte auch in der Verkündigung der Kirche verschleiert wurde. - Und aus der Sicht von Frauen: Die Beschreibung von Elisabet und Maria geht weit über das hinaus, was ansonsten im Lukasevangelium an Frauenaktivität sichtbar wird: In nur einem einzigen biblischen Kapitel

gibt es wie hier zwei Reden von Frauen; nirgendwo sonst halten Frauen Reden; Elisabet spricht sogar als erste ein christologisches Bekenntnis. Zunächst begrüßt Elisabeth die junge Maria, sie segnet Maria und ihr Kind. Und Elisabets Segen umfasst Maria und ihr Ungebornes. Zwischen ihnen fließt die Kraft Gottes, die sie ermächtigt, laut zu werden und ihrer Freude Ausdruck zu verleihen. Elisabet ist geradezu begeistert. Sie spürt, dass mit Maria etwas Besonderes geschieht, dass da eine Geschichte beginnt, die die Welt verändern wird. Und sie begreift es, weil ihr Sohn in ihrem Körper strampelt. Sie sagt zu Maria, diese sei gesegnet, ebenso das Kind, das in ihr heranwächst. Ein guter Gedanken, eine Zusage, die die junge Frau in dieser Situation gewiss gut gebrauchen kann. Da kann sich eine einfach schlicht und ergreifend mitfreuen. Sie urteilt nicht, sie äußert keine Besorgnisse, sie wägt nicht ab, sondern jubelt. Das ist wahrhaftig Willkommenskultur. Egal, woher du kommst, ganz gleich, wer du bist, was immer auch kommen mag: Jetzt ist es schön und gut, dass du schwanger bist. Und ich, ja wir, werden alles tun, dich zu unterstützen, denn so eine Schwangerschaft ist ein Segen Gottes. Der Ewige hält die Hand über dich. Marias Rede ist keine Rede, das ist ein Revolutionslied! Die Mächtigen werden vom Thron gestürzt, die Erniedrigten werden erhöht. „Hungernde erfüllt Gott mit Gutem und die Reichen schickt er mit leeren Händen weg.“ Das ist nicht weniger als eine Umkehrung der Machtverhältnisse, mehr Thomas Müntzer als Martin Luther. So eine Rede einer Frau würde heute noch mit Häme und Spott kommentiert: „eine Verrückte, der irgendwas zu Kopf gestiegen ist“.

Die Verhältnisse bleiben wie sie sind, wissen wir doch. Nein, singt Maria: „Ich habe Hoffnung, dass sich die Verhältnisse ändern können.“ Gerechtigkeit ist das Ziel, alle sollen Obdach, Nahrung, Bildung und Gesundheitsversorgung haben. Wir Protestanten haben ja oft mit Maria so unsere Probleme. Und hier klingt es so ganz anders, als Maria in den vielen Bildern und über Jahrhunderte dargestellt wurde: die sanftmütige junge Mutter, ganz und gar auf das Kind ausgerichtet. Und so wird sie auch heute noch oft gesehen: liebevoll, still und demütig, ergeben geradezu. In „ihrem“ Lied kommt sie dagegen ganz selbstbewusst daher: Gott erhebt die Niedrigen! In unserer christlichen Tradition spielt Maria als die „Gottesmutter“ oder



herzigkeit Gottes ereignet sich mitten in unserer Wirklichkeit. Und immer dann sehen wir im Kleinen, was einst im Großen Gottes Zukunft bedeuten wird: das Ende von Hass und Gewalt. Diese Maria ist eine Ermutigerin für alle Frauen, für alle Menschen, die etwas verändern wollen. Sie glaubt daran, dass sich etwas ändern lässt. Und vom Heiligen Geist erfüllt, fühlt sie die Kraft, die Möglichkeit, dass Menschen miteinander die Verhältnisse ändern können. Elisabet und Maria wirken innerlich frei. Dabei sind sie wahrhaftig nicht in einer privilegierten, beneidenswerten Situation. Mit Blick auf ihren gesellschaftlichen Status sind sie eher unruhig. In schwierigen politischen Zeiten suchen sie einen Weg für sich und ihre Familien und stützen sich

dabei gegenseitig durch ihre Freundschaft. Sie urteilen nicht über den je eigenen Weg, sondern ermutigen sich, ihn zu gehen. Und beide Söhne dieser Frauen werden eines gewaltsamen Todes sterben! Johannes der Täufer wird enthauptet werden, Jesus qualvoll am Kreuz durch Folter sterben. Damit findet der schöne Anfang der Geschichte ein entsetzliches Ende. - Oder? Aber für uns Christen ist entscheidend: Gott schickt nicht Leid. Der Tod stellt unser Leben nicht in Frage. Vielmehr: die Liebe, sie bleibt, auch im Leid und über den Tod hinaus. Im Leid können wir erleben, dass uns Gott Kraft gibt. Aber auch die Menschen, die wir lieben - wie eben diese Frauen unter dem Kreuz und die Frauen, die sich aufmachen am Ostermorgen. Wir hören nichts mehr über Elisabet, aber sie könnte dabei gewesen sein. Und die Liebe überschreitet die Grenze zwischen Leben und Tod. Und wenn wir heute die Worte der Maria hören, und wir kennen die Geschichte ihres Kindes: könnte man doch schnell auf die Idee kommen und sagen: „Es ist doch nichts daraus geworden. Ist dieses Kind nicht letztlich gescheitert? Selbst unter die Räder gekommen? Jesus hat doch die Mächtigen nicht vom Thron gestoßen. - Gerade anders herum war's: Sie haben ihn ans Kreuz genagelt. Die Niedrigen hat er nicht erhöht, sondern er wurde selbst erniedrigt - verhört, bespuckt, ausgepeitscht, gefoltert, schmachvoll getötet.“ Lukas wusste das auch. Hätte er denn nicht vernünftigerweise dies nicht so

euphorisch ausmalen sollen? Nein, das Gegenteil: es lohnt sich, diese Geschichte aufzuschreiben, die Erfahrung war seinerzeit und ist auch für uns heute ganz wichtig: Was Jesus gesagt und getan hat, hat Gott nicht im Tod gelassen. Gott hat Jesus von den Toten auferweckt. Gott hat so mit diesem Kind die Botschaft verbunden: Hass und Erniedrigung, Gewalt und Tod werden nicht siegen! Das Kind der Maria ist von den Toten auferstanden, den Jüngerinnen und Jüngern erschienen. Elisabet und Maria erfahren beide, dass Gott sie sieht - in ihrer ganz persönlichen Situation. Es ist keineswegs klar, was das für ihr weiteres Leben bedeuten wird. Und es ist ja auch nicht so, dass der weitere Weg ein leichter und glücklicher Weg ist. Was ihre Kinder erleben, ist nicht das, was die Mütter erwartet und erhofft haben. Und doch werden sie stark durch ihren Glauben. Ihr Glauben ist die Gewissheit: Gott, Du siehst mich! Und das gibt den Menschen immer wieder Kraft, in allem, was sie tun und erleben. Ja, auch in all dem Schlimmen in dieser Welt. Und es ist ja oft furchtbar, was Menschen erleben müssen, auch und gerade, wenn sie durch andere erniedrigt werden.

Es ist furchtbar, wenn Menschen Gewalt erleben und erfahren - durch Krieg und Terror. Es ist furchtbar, wenn Christinnen und Christen angesichts von Terror und Gewalt um ihr Leben fürchten müssen. Es ist furchtbar, wenn Menschen wegen ihres Glaubens, ihrer politischen Anschauungen, ihrer sexuellen Orientierung, ihrer Hautfarbe oder was auch immer verachtet oder diskriminiert werden. Es ist entsetzlich, wenn Frauen und Kinder sexuelle Gewalt erfahren - auch in eigenen Familien. - Die Geschichte Jesu hat für alle Menschen, was auch immer sie erfahren, die Botschaft in sich: Du, Gott, siehst mich! Und sie zeigt zugleich, wie sehr Gott mit-leidet. - und das bedeutet nicht, dass Gott dieses Leiden billigt oder damit menschlichen Machthabern Recht geben wird, die Menschen in welcher Form auch immer erniedrigen. Gottes „Du siehst mich“ ist der große Widerspruch gegen alles Leiden, das Menschen einander zufügen. Es ist der scharfe Widerspruch gegen eine Wirtschaftsform, die Menschen das Nötigste zum Leben vorenthält oder Lebensgrundlagen von Menschen zerstört und den Wohlstand und Reichtum weniger mehrt. Es ist der scharfe Widerspruch gegen jedes menschliche Verhalten, das sich vor der Not anderer verschließt. - Und

wenn Maria von der Not der Erniedrigten und von Überheblichkeit der Mächtigen singt, nimmt sie damit vorweg, was Jesus verkündigen wird; und sie leitet uns an, unseren Blick zu schärfen für Not und für Überheblichkeit und beidem entgegenzutreten. Und das heißt: darauf zu vertrauen, dass ich in allem, was geschieht, nicht von Gott verlassen bin. Das heißt: sich am Blick Gottes auf diese Welt zu orientieren und von Gott Klarheit zu erbitten für das, was zu tun ist. Und das heißt: die Kraft zu erkennen, die Gott in uns hineinlegt. Das hat Elisabet und Maria stark gemacht. Und er stärkt uns Menschen immer wieder - auch heute. Da ist doch unsere Rede gefragt als Elisabet oder Maria. Wie singen wir das Lied der Solidarität? Ja, nicht alle Geschichten gehen gut aus. Wir können nicht alles Leid der Welt bewältigen. Aber die Christinnen und Christen, 2,2 Milliarden auf der Welt, könnten so reden und so singen wie Elisabet, ermutigend und beschützend: Du bist ein Segen, dein Kind wird gesegnet sein. - Und wie Maria: Es wird sich was ändern und ich bin bereit dazu beizutragen. Ich werde nicht schweigen, weil es heißt, ich kann doch nichts tun, sondern ich werde reden und handeln für Gerechtigkeit und Frieden. Wir lassen uns nicht einschüchtern. Glaube, die Ermutigung zum Handeln in der Welt. - Ja, Glaube ist zuallererst die Beziehung zu Gott. Zugleich aber immer auch die Beziehung zu anderen Menschen. Und so ist Glaube die Ermutigung zum Handeln in der Welt. Widerständig, weil wir uns nicht hineinschläfern lassen in die Verantwortungs-losigkeit. Marias Lied schlägt eine Brücke über die Zeiten hinweg. Es weiß sich verwurzelt in der Vergangenheit, es realisiert sich durch ihr Bekenntnis in jeder Gegenwart. Und es entwirft eine Zukunftsvision, die auch uns heute berührt, motiviert und orientiert: es geht um die Verheißung einer großen Umkehr der Verhältnisse. Ja, es ist unsere Hoffnung, dass Friede werde, dass Gerechtigkeit denen widerfahre, die am Rand stehen, dass diejenigen scheitern, die ausbeuten und andere für ihren Wohlstand bluten lassen, dass denen die Macht genommen wird, die ihre Interessen mit Gewalt durchsetzen, und dass verstumme, wer Hass sät und mit rechten Parolen gegen die hetzt, die Schutz suchen, Zuflucht und Heimat oder die einfach nur so anders sind.

Arwith Bartsch (im nächsten Taborboten: Marias Magnificat in Bezug zur Jahreslosung 2020)

auch „Gottesgebärerin“ eine große Rolle. Viele Mütter der Welt identifizieren sich mit ihr, die unter so schwierigen Umständen gebären muss und ihr Kind schützen will, die irritiert ist über den Jugendlichen, der im Tempel lehrt, die um den Sohn ringt, wenn sie mit seinen Geschwistern vor der Türe steht und erduldet, wie Jesus ihr eine Abfuhr erteilt, die bis zuletzt bei ihm bleibt und auch unter dem Kreuz mitleiden wird. - Die Pietá, Maria mit dem toten Sohn im Arm, sie ist weltweit und durch die Jahrhunderte ein Sinnbild mütterlicher Liebe. Martin Luther schreibt in einer Auslegung zum Lobgesang der Maria: „... die zarte Mutter Christi, sie lehrt uns mit dem Beispiel ihrer Erfahrung mit Worten, wie man Gott erkennen, lieben und loben soll. Denn weil sie mit fröhlichem regem Geist sich hier rühmt und Gott lobt, er habe sie angesehen, obwohl sie niedrig und nichts gewesen sei, muss man glauben, dass sie verachtete geringe Eltern gehabt hat.“ Luther sieht ihre Selbsteinschätzung der Niedrigkeit als Verweis auf ihre soziale Herkunft. Umso beeindruckender, welche Wertschätzung er ihr zukommen lässt: „Niemand lasse den Glauben daran fahren, dass Gott an ihm eine große Tat tun will.“ Niemand. Das heißt, nicht nur Maria ist gemeint. Auch ich bin gemeint. Wir alle. Gott traut ganz normalen Menschen etwas zu. Allen Menschen. Auch dir und auch mir. Und wenn wir begreifen, wir sind gemeint, dann können wir einen Teil dazu beitragen, dass eine Spur gelegt wird vom Frieden Gottes schon in dieser Welt. Die Barm-



Konzerte in Tabor

WEIHNACHTS KONZERT

Canzonetta-Chöre

Samstag
14. Dezember 2019
17:00 Uhr
Taborkirche Kreuzberg

Eintritt > 12,00 Euro
> ermäßigt 8,00 Euro (für Kinder ab dem 7. Lebensjahr sowie Schüler, Studenten und Rentner)
> frei für Kinder unter 6 Jahren

Karten an der Abendkasse
Vorbestellung per Mail > karten@canzonetta-berlin.de

Taborkirche > Taborstr. 17 > 10997 Berlin

Verkehrsanbindung
> U Schlesisches Tor > 265 Taborstrasse

www.canzonetta-berlin.de



Sonntag 15.12. 18 Uhr „HORNJUCHZEN 7“

Jahresabschluss-Konzert des Berliner Jodelchors „urban yodeling“. Gast ist das Vokalduo Yodelirya mit Ingrid Hammer und Elena Gußmann. Eintritt frei, Spenden erbeten. „Werte Ingrid Hammer, vom letzten Konzert zehre ich immer noch. Es war das

schönste, was ich je gehört habe.“ (S.K.)
www.jodeln-in-berlin.de



Sonntag 8.12. 18 Uhr Carlo Domeniconi

Der italienische Gitarrist Carlo Domeniconi gilt bedeutender zeitgenössischen Komponisten für sein Instrument. Mit der Komposition Koyunbaba erreichte er Weltruhm. Ein wichtiges Merkmal seiner Musik ist die dauernde

Erkundung der Gitarre.
www.carlo-domeniconi.com



Wir laden ein in unsere Nachbargemeinde Martha,
Glogauer Straße 22, 10999 Berlin, www.martha-gemeinde.de

Vaya con dios – Musik, Tanz, Essen, Trinken, Wehmut, Dankbarkeit.....

Anlässlich der Berentung von Uli Domay feiern wir 30 Jahre Martha-Chor und die Verabschiedung von Uli aus der Chorarbeit. Willkommen den näheren und weiteren Freund*innen des Martha-Chores **am Sonntag, 1. Dezember, ab 17 Uhr.**

Frauenfrühstück am 2. Dezember, 6. Januar, 3. Februar. Gemeinsam frühstücken, erzählen, Schönheit genießen, Leben teilen mit Els van Vemde. **Jeden ersten Montag im Monat, 10 – 12 Uhr.**

Feier der Religionen Musik, Gesänge, Rezitation, Schweigen, Gebet, Tanz, Segen. Uli Domay, Monika Matthias, Vertreter*innen der Religionen **am 8. Dezember 2019, 10 – 12 Uhr.**

Offene Jugendarbeit – OJA Martha.

There is art in the heart. Entspannen, erzählen, Tischtennis-Spielen, Musik machen und vieles mehr mit Tanja, Fabian und Benjamin. **Montag, Mittwoch, Freitag, 16 – 22 Uhr.**

*Herzlich willkommen! Wir freuen uns auf Euch
und Sie! Monika Matthias*

Nik'laus ist ein guter Mann, dem man nicht genug danken kann.



Am Abend vor dem 6. Dezember, dem Nikolaustag, stellen unzählige Kinder ihre blankgeputzten Schuhe vor die Tür und erwarten, am nächsten Morgen Süßigkeiten darin zu finden. In einige Familien und Einrichtungen kommt der freundliche ältere Herr, ausgestattet mit Rauschbart und Gabensack, auch persönlich, und in manchen Ländern bringt nur er den Kindern die Weihnachtsgeschenke.

Der heilige Nikolaus soll der Legende nach am Anfang des 4. Jahrhunderts in Myrna, dem heutigen Demre in der Türkei, als Bischof gewirkt haben. Zahlreiche Wundergeschichten wurden über ihn verbreitet, die schon bald nach seinem Tod zu seiner weitverbreiteten Verehrung, ja geradezu zu einem Nikolauskult, beigetragen haben.

Seine Güte und Kinderfreundlichkeit zeigt sich in der bekannten Geschichte vom verarmten Nachbarn, der für seine drei Töchter keine Mitgift aufbringen kann. Den Mädchen droht deshalb eine Zukunft im Bordell. Nikolaus bewahrt sie davor, indem er nachts heimlich drei mit Goldmünzen gefüllte Geldbörsen durch das Fenster (oder den Schornstein) ihres Hauses wirft. In einer weniger bekannten Legende erweckt er drei ermordete Schüler wieder zum Leben. Sie waren von einem betrügerischen Gastwirt bereits in einem Holzbottich gepökelt worden.

Zum Beschützer der Seefahrer wird er durch die wundersame Rettung einer in einem schweren Sturm schiffbrüchig gewordenen Schiffsbesatzung.

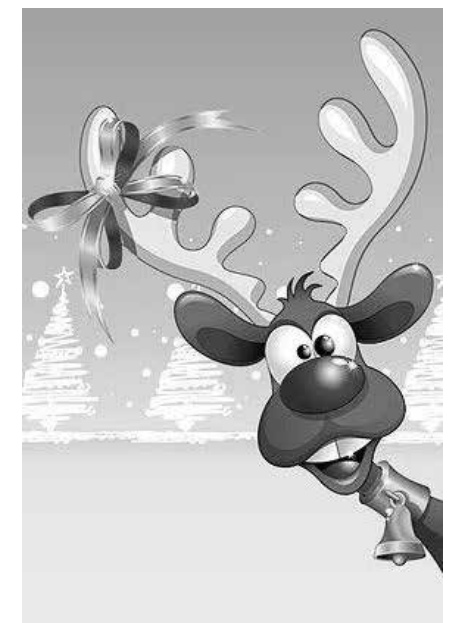
Als Myrna einmal unter einer Hungersnot litt, lagen mehrere Getreideschiffe im Hafen, deren Ladung für den Kaiser in Byzanz bestimmt war. Die Bevölkerung bat flehentlich um etwas Korn zum Überleben, aber die Seeleute wollten nichts herausgeben, denn sie fürchteten, für die fehlende Fracht bestraft zu werden. Da versicherte ihnen Nikolaus, dass ihnen kein Schaden entstehen würde. Von dem abgezweigten Getreide konnte Myrna zwei Jahre lang leben und es blieb sogar noch Saatgut über; und als die Schiffe am Zielort ankamen, fehlte von der Ladung nichts.

Solche Legenden von selbstloser Güte, auferweckten Toten und rettenden Kornwundern machten Nikolaus zu einem so populären Heiligen, dass im Mittelalter der Nikolaustag größer gefeiert wurde als das Weihnachtsfest.

Seine immense Beliebtheit kann man auch heute noch an der großen Zahl der ihm geweihten Kirchen erkennen. Allein in Berlin wurden drei Kirchen nach Nikolaus benannt. Besonders in vielen Hafen- und Hansestädten stehen Nikolai-Kirchen und -Dome.

Der Name Nikolaus ist in zahlreichen Abwandlungen ebenfalls weit verbreitet. So kennen wir Nick(i), Niko und Nicklas, Nils und Nisse, Klaus und Klaas, Nicole und Nicoletta, Colin und Kolja; in Osteuropa auch Miklos und Mikesch.

Ute Behrens





Freud und Leid

A. Bartsch	71	Jahre	R. Wagner	65	Jahre
G. Danger	61	Jahre	K. Krüger	75	Jahre
R. Weilacher	69	Jahre	S. Reinecke	61	Jahre
K. Roetz	62	Jahre	K. Ventur	76	Jahre
H. Zehetner	76	Jahre	H. Ventur	71	Jahre
M. Vester	69	Jahre	E. Tietz	61	Jahre
W. Thomas	76	Jahre	K. Lewandowski	70	Jahre
P. Schubart	67	Jahre	K.-E. Gahlbeck	64	Jahre
H. Riethmayer	62	Jahre	J. Menge	61	Jahre
A. Mährlein	65	Jahre	U. Meibohm	69	Jahre
H. Bruns	61	Jahre	R. Klobedanz	79	Jahre
C. Holl	61	Jahre	H. Jacob	69	Jahre
K. Kampmann	62	Jahre	A. Spieler	64	Jahre
B. Kroll	76	Jahre	L. Unger	82	Jahre
E. Sichler	76	Jahre	M. Dargatz	70	Jahre
C. Birlinger	75	Jahre	U. Mahnke	68	Jahre
K. Kuhl	64	Jahre			

Gott spricht: Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben.

Andrzej Kuca, geb. am 26.5. 1965, hat oft bei uns im Taborium übernachtet.
Ende September oder Anfang Oktober ist er gestorben.
Wir werden ihn vermissen.

Palmen - Apotheke



Schlesische Str. 37
10997 Berlin
Tel.: 030 - 612 39 46
Fax.: 030 - 61 62 39 14

Fisch - Schmidt
Seit 1908 Ihr Lieferant für
Räucherwaren - Seefische
Marinaden und Salate

Wrangelstr. 82
Tel.: 612 32 49

Ihre
Fürst Bismarck-Apotheke

Ilka Stamp
Wrangelstr. 47
10997 Berlin

Telefon 611 27 903

physioteam

Krankengymnastik
Hannes Hübbe

Therapie aus Spezialistenhänden.

Für alle orthopädischen
und neurologischen Behandlungen.

Hausbesuche in allen Berliner Bezirken.
Rollstuhlgerechte Praxisräume.

Unser Angebot :

- Bobath für Kinder und Erwachsene
- Manuelle Therapie
- Osteopathie
- Craniosacrale Therapie
- Shiatsu, Massagen u.a.

Heckmannufer 4, fon: **030/ 611 21 08**
physio.team@berlin.de

**Hier könnte Ihre
Annonce
stehen**

Info: 030 / 612 31 29



Seit 3 Generationen überzeugen wir durch erstklassige Beratung
und Leistung zu einem vernünftigen Preis

kußerow

BESTATTUNGSHAUS

nach 75 Jahren in SO 36, Falckensteinstr. 42

sind wir **umgezogen nach Neukölln, Silbersteinstr. 73** (U- und S-Bhf. Hermannstr.)

Sie erreichen uns weiterhin rund um die Uhr unter Telefon 6 12 72 39

Vertrauen Sie uns bitte weiterhin, wir kommen kostenfrei zu Ihnen ins Haus und beraten Sie in Ihrer vertrauten Umgebung.

Wir sind wie bislang jederzeit für Sie da und wissen, was zu tun ist.

Bei uns können Sie Ihre dereinstige Bestattung schon zu Lebzeiten regeln.

Alle Bestattungsarten in allen Preislagen.

www.bestattungen-kusserow-berlin.de

➡ 0178 / 611 60 66 ⬅

Hallo, Hier ELEKTRO - GROSS

Schnell, billig, pünktlich und genau

Keine Anfahrtkosten in SO 36

Dieter Gross

Elektrohandels und Installations GmbH
Heckmannufer 4 10997 Berlin

Meisterbetrieb eingetragen im

Installateurverzeichnis von VATTENFALL
MITGLIED der ELEKTROINNUNG



Tabor

Ev. Kirchengemeinde
10997 Berlin - Taborstr. 17
Tel.: 612 31 29 - Fax: 612 77 76
kuesterei@evtaborgemeinde.de
www.evtaborgemeinde.de

Gottesdienst:
Meditation:
Andacht:

Sonntags 10 Uhr
Dienstags 19 Uhr
Freitags 9 Uhr

PfarrerIn Sabine Albrecht Tel.: 015758906411
albrecht@evtaborgemeinde.de
Sprechzeit: Mittwoch 17 - 18 Uhr u. n. Vereinb.

Pfrn. Dr. Elisa Gebhardt Tel.: 017622374612
gebhardt@evtaborgemeinde.de
Sprechzeit nach Vereinbarung

Kirchenmusik

Ulrike Brand
Tel.: 767 687 94

Gemeindebüro:
Tel.: 612 31 29

Kris Huckauf
Fax: 612 77 76

Öffnungszeiten: Mittwoch 16 -18 Uhr,
Do: 12 bis 13 Uhr, Freitag 11 - 13 Uhr

Kindertagesstätte:

Leiter: Andreas Barz Cuvrystr. 36
Tel.: 695 343 85
Sprechzeit: 1. Donnerstag im Monat von
14.00 Uhr – 17.00 Uhr. Fax: 611 90 66
Öffnungszeiten: Mo - Fr 7 -17 Uhr
tabor-kita@evkvbm.de

Obdach-Nachtcafé: Oktober bis April
Tel.: 612 858 33 Dienstags 21.30 - Mittwoch 8 Uhr

Bankverbindung für Spenden:

Ev. Kirchengemeinde Tabor
IBAN: DE08 5206 0410 7803 9955 69
BIC: GENODEF1EK1 - Evangelische Bank eG



Bestattungsinstitut

Sabine Schmidt Familienunternehmen - Ihr Berater mit Herz

Mitglied in der Bestatter-Innung Berlin-Brandenburg e.V.

Pücklerstr. 17 - 10997 Berlin-Kreuzberg
gegenüber der Eisenbahn-Markthalle

Tag und Nachruf: Tel. 612 69 01

- Bestattungsvorsorge zu Lebzeiten
- Auf Wunsch Hausbesuch
- Erledigung aller Formalitäten
- Bestattungen-Berlin-Umland, In- u. Ausland
- Ausstellung-Särge, Sterbekleidung u. Urnen
- Trauerdrucksachen-Service
- Blumendekoration
- günstige Sterbegeldversicherungen



Erd-, Feuer-, See- und
Sozialbestattung

Is' die Scheibe eenmal hin, Meyer macht se wieder rin!

Jürgen Meyer
Meisterbetrieb
Glaserei
Glasschleiferei
Graefestraße 12
10967 Berlin

Neu-und Reparaturverglasung
Isolierverglasung
Spiegelanfertigungen jeder Art

☎ **030 / 6 93 48 09**
Fax 030/6 92 99 17

MEYER
GLASWERKSTÄTTEN